



BERLIN WS TAUBENSTRASSE 1-2

DEN 31. August 1955

Ri/Ma.

Herrn

Dr. Alfred D ö b l i n

31, Boulevard Grenelle

Paris 15e/Frankreich

Sehr verehrter Herr Dr. Döblin, -

inzwischen ist fast ein dreiviertel Jahr vergangen, daß Sie Peter Huchel das Manuskript Ihres "Hamletromans" zur Weiterleitung an uns mitgaben; wir haben uns im Lektorat damit ausführlich beschäftigen können und sind zu dem Entschluß gekommen, Ihnen die Veröffentlichung in unserem Verlag vorzuschlagen.

Allerdings liegt uns noch die Beantwortung einer Frage am Herzen, die Sie bitte nicht mißverstehen wollen. Den Lesern der DDR sind Sie im wesentlichen bekannt durch Ihre vor 1933 erschienenen Romane und Abhandlungen, vor allem wohl durch "Berlin-Alexanderplatz" und "Wissen und Verändern". Ihre nach 1945 in Westdeutschland veröffentlichten Werke sind kaum bis zu uns gedrungen, so daß die Mehrzahl gerade Ihrer alten Leser außerordentlich erstaunt sein wird, plötzlich einen Döblin vorzufinden, der eine religiöse, katholische Position vertritt und in diesem Roman auch künstlerisch zu gestalten versucht. Die junge Lesergeneration unserer Republik, der Sie durch die Jahre des Faschismus nur ein sehr vager Begriff sind, wird dieser weltanschaulichen Haltung mit noch größerer Zurückhaltung gegenüberstehen, wenn sie sie nicht sogar ablehnt. Es liegt uns als Verlag selbstverständlich völlig fern, Ihnen die Berechtigung einer derartigen Anschauung zu bestreiten, auch wenn wir sie selbst nicht teilen. Wir meinen auch nicht, daß durch Streichungen usw. die religiöse Substanz verschleiert oder beseitigt werden sollte. Letzten Endes sind wir doch davon überzeugt, daß der immanente Realismus Ihres Romanes und die damit verbundene Kritik der bürgerlichen Gesellschaft so stark ist, daß die religiöse Sicht von unserem Publikum nur als ein Moment unter anderen gewertet wird. Doch gestatten Sie nun die Frage: Gibt es

Fernruf: 225551 • Telegramme: Rüttenverlag Berlin • Postscheckkonto: Berlin 39562

Bankkonto: Berliner Stadtkontor Kurstraße 36-51 • Konto-Nr. 1/13601, Kenn-Nr. 16001

- 2 -

×
eine andere Fassung des Schlusses, d.h. der letzten beiden Absätze? Der Eintritt Edwards in ein Kloster - er erscheint uns als Flucht vor der Verantwortung, fast wie ein Selbstmord. Diese, in unseren und unserer Leser Augen, pessimistische und hoffnungslose Lösung widerspricht nach unserer Meinung auch der Gesamttendenz Ihres Romans. Bitte, verehrter Herr Dr. Döblin, prüfen Sie doch noch einmal die Möglichkeit eines anderen Schlusses und teilen Sie uns Ihre Entscheidung mit.

Zur vertraglichen Seite schlagen wir Ihnen eine Tantieme von 10% vom Ladenpreis jedes verkauften Exemplares vor; von dem voraussichtlichen Gesamthonorar der ersten Auflage, die wir mit 6000 Exemplaren vorsehen, sind 25% bei Vertragsabschluß und 25% bei Erscheinen des Werkes (voraussichtlich Anfang 1956) zahlbar, der Rest wird vierteljährlich abgerechnet. Wir bitten Sie um Stellungnahme zu diesem Vorschlag, damit wir Ihnen den entsprechenden Vertrag zugehen lassen können.

Wie Sie wissen, ist das uns vorliegende Manuskript unvollständig. Können Sie uns ein neues, druckreifes Exemplar übermitteln? Mindestens brauchten wir aber die fehlenden Seiten 1-63, 158-173 und 435-473.

Unsere Verlagsleiterin, Frau Gysi, läßt Sie herzlich grüßen. Sie hätte Ihnen gern selbst geschrieben, ist dazu im Augenblick aber nicht in der Lage, weil sie sich wegen eines Unfalls in einem Dresdner Krankenhaus befindet.

Mit den besten Grüßen

RÜTTEN & LOENING
CHEFLEKTOR

W. R. in